

Die ersten sowjetischen Zeitdokumente der Nachkriegszeit: Kalender für das Jahr 1945

VON VITA ZELČE

In lettischen Buchhandlungen tauchten 1945 die ersten Kalender der Nachkriegszeit auf – in vier verschiedenen Varianten. Von ihnen hatte ein Kalender eher allgemeinen Inhalts, der „Kalender für das Jahr 1945“ (*Kalendārs 1945. gadam*), mit 25 000 Exemplaren die höchste Auflage. Die Nachfrage nach ihm war offenbar sogar so stark, dass im Frühling 1945 5 000 zusätzliche Exemplare gedruckt wurden.¹ Zum Kauf standen aber auch drei speziellere Kalender: das „Literarische Jahrbuch 1945“ (*Literatūras gada grāmata 1945*) in einer Auflage von 20 000 Exemplaren, der „Lehrerkalender für das Jahr 1945“ (*Skolotāju kalendārs 1945. gadam*), dessen Auflage 8 000 Exemplare erreichte, sowie das „Landwirtschaftliche Jahrbuch für das Jahr 1945“ (*Zemkopja gada grāmata 1945*) in einer Auflage von 15 000 Exemplaren.² Diese wurden allerdings nicht pünktlich zum Beginn des neuen Jahres, sondern erst einige Monate später gedruckt.³ Das „Landwirtschaftliche Jahrbuch“ kostete vier Rubel, der „Lehrerkalender“ fünf Rubel, der „Kalender für das Jahr 1945“ sie-

Dieser Text basiert auf dem in lettischer Sprache erschienenen Artikel: Pirmās pēckara padomju laikgrāmatas: 1945. gadā izdotie kalendāri, in: *Latvijas Arhīvi* 2004, Nr. 4, S. 107-121.

¹ *Kalendārs 1945. gadam* [Kalender für das Jahr 1945], hrsg. von ALEKSANDRS SAKSS, Rīga 1945. Dem Impressum des Kalenders ist zu entnehmen, das die Auflage am 2. März 1945 in den Druck gegangen ist.

² *Latvijas PSR iznākušo grāmatu rādītājs 1944/1945. g.* [Verzeichnis der in der Lettischen SSR veröffentlichten Bücher 1944/1945], Rīga 1948, S. 79, 80; *Latvijas PSR iznākušo grāmatu rādītāja 1944/1945. g. papildinājums* [Ergänzung zum Verzeichnis der in der Lettischen SSR veröffentlichten Bücher 1944/1945]. Rīga 1949, S. 16. Die Historikerin Irēne Šneidere verweist in ihrer Arbeit über die öffentliche Meinung in den ersten Nachkriegsjahren darauf, dass in der Zeit vom 1. November 1944 bis zum 1. Februar 1945 acht Kalender gedruckt worden seien, wobei sie sich auf Dokumente des Russländischen Staatsarchivs der sozialpolitischen Geschichte (*Российский государственный архив социально-политической истории*) stützt. IRĒNE ŠNEIDERE: Sabiedriskā doma Latvijā: ieskats pirmajos pēckara gados [Die öffentliche Meinung in Lettland: Ein Überblick über die ersten Nachkriegsjahre], in: *Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls* 2003, Nr. 2, S. 97-115, hier S. 105. In den oben genannten Quellen über die 1944–1945 in der Lettischen SSR erschienenen Bücher sind nur vier Kalender verzeichnet.

³ Das „Literarische Jahrbuch 1945“ wurde am 19. Januar 1945, der „Lehrerkalender für das Jahr 1945“ am 25. Januar 1945 und das „Landwirtschaftliche Jahrbuch für das Jahr 1945“ erst am 8. April 1945 in den Druck gegeben.

ben Rubel und das „Literarische Jahrbuch“, das die aufwändigste Gestaltung und den größten Umfang aufwies, war mit 14 Rubeln 50 Kopeken auch der teuerste der vier Kalender – zum Vergleich: der Versand eines einfachen Briefs kostete damals 15 Kopeken.⁴ Für ein paar Rubel konnte man auch die ersten sowjetischen Bücher der Nachkriegszeit sowie eine Zeittafel (*Hronos*) kaufen.

Zu Beginn des neuen Jahres war das Ende des Krieges bereits absehbar. Die neue sowjetische Lebensweise mit der ihr eigenen Ordnung und ihren neuen Bedingungen begann sich in Lettland seit Juli 1944 abzuzeichnen, als die Truppen der Roten Armee die Grenze des Landes überschritten. 1945 war ein Jahr der bangen Ungewissheit und der Sorgen; man fragte sich, wie das Leben weiter gehen soll und in welcher Form das sowjetische Okkupationsregime wiederhergestellt werden wird.⁵

Kalendern haftet stets eine besondere Faszination an. Sie versprechen ein neues Jahr – und dies in einer sehr genauen Form. Kalender registrieren Tage, die noch kommen werden, Feste und Jubiläen, die man noch feiern wird. Die Kalender offenbaren die nahe, bereits überschaubare Zukunft und gewähren eine gewisse Stabilität; der Besitzer eines Kalenders hat den Eindruck, dass ihm ein ganzes Jahr zur Verfügung steht. Der „Kalender für das Jahr 1945“ bot ein neues Zeitregister an, das in Lettland allerdings schon in den Jahren 1940 und 1941 aufgetreten war, doch während der nächsten drei Jahre mehr oder weniger in Vergessenheit geriet. Aber anscheinend war das Hauptprinzip des sowjetischen Lebensrhythmus ein strenger Rahmen, den einzuhalten eine wichtige Voraussetzung für das Überleben war.

Für den Kulturwissenschaftler Evgeny Dobrenko besteht die Hauptbotschaft eines Kalenders darin, dass im neuen Jahr das passieren wird, was schon im vorangegangenen Jahr „in Form von Jubiläen, Jahrestagen, Festen“ passiert war. In dieser „Botschaft“ sei die Realität nicht mehr relevant, da ja in jedem neuen Jahr sich nicht nur Jubiläen und Jahrestage wiederholen, sondern auch etwas Neues passiert, das sogar zum Hauptinhalt des neuen Jahres werden kann, aber im Kalender natürlich nicht auftaucht. „Mit anderen Worten ist der Kalender ein Botschafter der Geschichte für die Zukunft.“⁶ Die in Lettland für 1945 gedruckten Kalender konnten nicht einfach das vorangegangene Jahr kopieren: Sie

⁴ Die Kalenderpreise sind jeweils auf dem letzten Umschlagblatt angegeben. Zu den Tarifen für die Postdienstleistungen siehe Zemkopja gada grāmata 1945 [Landwirtschaftliches Jahrbuch für das Jahr 1945], hrsg. von FRICIS GALENIEKS, Rīga 1945, S. 164.

⁵ Hierzu siehe ŠNEIDERE, Sabiedriskā doma Latvijā (wie Anm. 2), S. 99-115.

⁶ ЕВГЕНИЙ ДОБРЕНКО: Красный день календаря: Советский человек между временем и историей [Feiertage im Kalender: Der Sowjetmensch zwischen der Zeit und der Geschichte], in: Советское богатство: Статьи о культуре, литературе и кино [Der sowjetischer Reichtum: Beiträge zur Kultur, Literatur und Filmkunst], hrsg. von МАРИНА БАЛИНА, ЕВГЕНИЙ ДОБРЕНКО, ЮРИЙ МУРАШКОВ, Санкт-Петербург 2002, S. 97-123, hier S. 98.



– Abb. 1. Die Umschläge der „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“ für die Jahre 1945 und 1948.

sollten für Lettland die neue Zeit gestalten und ihr – und damit auch der zurückgekehrten Sowjetmacht – Legitimität verleihen. In den Worten von Elias Canetti: „Eine wesentliche Rolle bei allen großen politischen Formationen bekommt die *Ordnung*. Ordnung der *Zeit* regelt alle gemeinsamen Aktivitäten der Menschen. Man kann sagen, dass die Ordnung der *Zeit* das wichtigste Attribut der Herrschaft ist. Eine Macht, die eben erschienen ist und festen Fuß fassen will, muss die Ordnung der neuen *Zeit* einführen.“⁷

1944/45 haben die sowjetischen Ordnungsstrukturen auf allen Gebieten ihre Arbeit mit voller Kraft aufgenommen für die Etablierung der neuen *Zeit* in Lettland. Irēne Šneidere verweist darauf, dass im Zentrum der Aufmerksamkeit dieser Strukturen drei Hauptaufgaben standen: die Stärkung der Macht, der Wiederaufbau der Volkswirtschaft und die ideologische Arbeit, die nicht nur Propaganda und Agitation, sondern auch die Bereiche Bildung, Kultur und Kunst sowie die Massenmedien und Verlage beinhaltete.⁸ Die Herstellung der Kalender war nur ein winziges Element des groß angelegten Mechanismus' dieser neuen *Zeit* und ihres Legitimierungsprozesses. Aber die Kalender gaben den lettischen Sowjetbürgern präzise und detaillierte Informationen zur Ordnung und zu den Normen des Lebens. Sie waren einfach offiziell richtig und deshalb sicher. Die Anwendung dieser Kenntnisse gab der sowjetischen Ordnung Legitimation und delegitimierte die alte Ordnung. Insofern war diese Legitimierung ein sozialer und politischer Akt. Teun

⁷ ELIAS CANETTI: *Masa un vara* [Die Masse und die Macht], Rīga 1999, S. 336.

⁸ ŠNEIDERE, Sabiedriskā doma Latvijā (wie Anm. 2), S. 100.

van Dijk verweist darauf, dass Strategien der Legitimierung und Delegitimierung auf gleiche Weise diskursiv und an einer positiven Selbstdarstellung sowie negativen Fremddarstellung interessiert sind.⁹ Die Aufgabe der sowjetischen Ideologen war nicht nur die Kreierung eines absolut positiven Bildes der eigenen Ordnung und des absolut negativen der anderen, sondern auch die Umwandlung des unannehmbaren Wissens in die „richtigen“ Kenntnisse bzw. deren Ausschluss aus dem dominierenden Diskurs. Ein Diskurs leistet eine besondere Funktion für die Propagierung, Umsetzung und Reproduktion von Ideologien. Denn nur durch den Einsatz der Sprache, des Diskurses, der Kommunikation oder anderer semiotischer Praktiken kommen Ideologien zum Ausdruck.¹⁰

Kalender besitzen gewöhnlich einen hohen Kredit an sozialem Vertrauen, denn sie gehören zu den ältesten Erfindungen der Menschheit und existierten überall da, wo es Schrift gab.¹¹ Lettische Kalender wurden seit der Mitte des 18. Jahrhunderts veröffentlicht, wobei die populärsten sogar in sehr hohen Auflagen gedruckt wurden.¹² Der Kauf eines Kalenders, seine Präsenz zu Hause, seine Benutzung für die Jahres-, Monats-, Wochen- oder Tagesplanung, für die Arbeiten des Alltags oder für Festtage ist zu einer festen Gewohnheit geworden. Es ist ein Ritual, das sich jedes Jahr wiederholt und von Generation zu Generation vererbt wird. Kalender sind das ganze Jahr hindurch dabei, verstreicht ihre Zeit, dann kommen sie in die Büchertruhen oder auf den Dachböden. Manchmal werden sie auf der Toilette oder im Ofen als Brennmaterial weiterverwendet.

Moskauer Zeit

Kalender registrieren die Zeit – in Abhängigkeit von dem Moment, in dem wir sie lesen, geht es jeweils um Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Die Erfassung und das Verständnis der Zeit gehören zu den

⁹ TEUN VAN DIJK: *Ideology. A Multidisciplinary Approach*, London, Thousand Oaks, New Delhi 1998, S. 260.

¹⁰ Ebenda, S. 316f.

¹¹ ИРИНА САВЕЛЬЕВА, АНДРЕЙ ПОЛЕТАЕВ: *История и время в поисках утраченного* [Die Geschichte und die Zeit auf der Suche nach dem Verlorenen], Москва 1997, S. 159-178.

¹² Ende des 19. Jahrhunderts wurde z.B. der „Livländische Kalender“ (*Vidzemes kalendārs*) in einer Auflage von 25 000-30 000 Exemplaren gedruckt, das „Buch der alten und der neuen Zeit“ (*Veca un jauna laika grāmata*) in einer Auflage von 50 000 Exemplaren. Detaillierte Informationen bei ALEKSEJS APĪNIS: *Latviešu grāmatniecība no pirmsākumiem līdz 19. gadsimta beigām* [Lettische Bücher von den Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts], Rīga 1977, S. 100, 101, 124, 125, 299ff.; [TEODORS ZEIFERTS]: *Atskats uz latviešu kalendārniecību* [Übersicht über die lettischen Kalender], in: *Drava* 1913, Nr. 10, S. 1137-1148; *Latviešu kalendāru rādītājs: 1758–1919* [Verzeichnis der lettischen Kalender], hrsg. von LĪGA KRŪMIŅA, Rīga 2004.

526 1490 1130 rubli

Decembris

Nr.	Vārds	Laiņi		Dzīvnieki		Kopējais
		kg	rubli	kg	rubli	
1	Arāņu, Arāņu	200	10.00	100	20.00	30.00
2	Maiz, Siera	20	40	10	20	60
3	Maiz	40	80	20	40	120
4	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
5	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
6	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
7	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
8	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
9	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
10	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
11	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
12	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
13	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
14	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
15	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
16	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
17	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
18	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
19	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
20	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
21	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
22	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
23	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
24	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
25	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
26	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
27	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
28	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
29	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
30	Maiz, Siera	40	80	20	40	120
31	Maiz, Siera	40	80	20	40	120

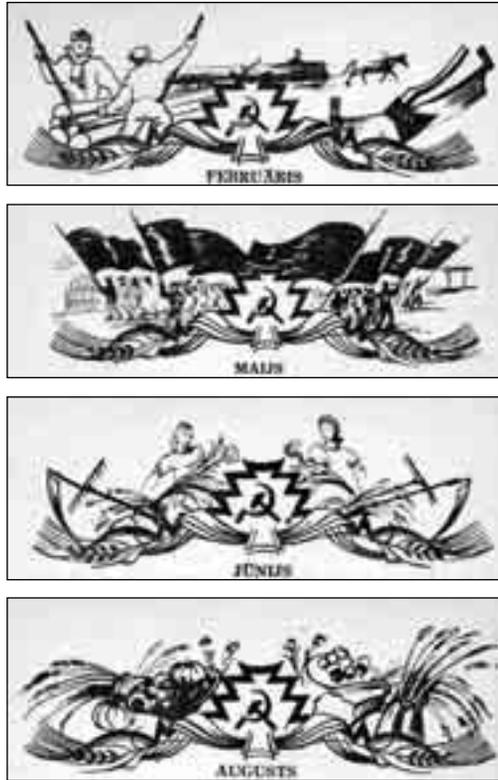
1545 rubli

– Abb. 2. Kalenderblatt für Dezember 1948 aus dem „Landwirtschaftlichen Jahrbuch“. Am Rande eine Kalkulation der Lebensmittelausgaben für diesen Monat.

universellen Erfahrungen der Menschheit. Jede Epoche hat ihr eigenes Zeitprofil, das aus charakteristischen Symbolen, Werten, Normen und dem jeweiligen Verhältnis zur Zeit besteht. Dem Soziologen Piotr Sztompka zufolge gibt es mehrere Funktionen der sozialen Zeit: 1) die Synchronisierung der Tätigkeit; 2) ihre Koordination; 3) die Schaffung einer laufenden Reihenfolge; 4) die Zeitmessung und 5) das Vermessen von Dauer. Die Zeit ist eigentlich der Hauptregler, Koordinator und Organisator der menschlichen Tätigkeit.¹³ Ein Jahreskalender notiert die soziale Zeit, indem seine Seiten alle ihre Funktionen widerspiegeln.

Die lettischen Kalender des Jahres 1945 sind imperativisch. In der Form von Imperativen reorganisieren sie das alte soziale und das Zeitsystem: „Die Lettische SSR verwendet die auf dem Gebiet der europäischen Sowjetunion gültige Moskauer Zeit, die 3 Stunden vor der Greenwich-

¹³ PIOTR SZTOMPKA: The Sociology of Social Change, Oxford, Cambridge 1993. S. 46, 50-53.



– Abb. 3. Vignetten aus dem „Kalender für das Jahr 1945“.

Zeit (westeuropäische Zeit) und 1 Stunde 24 Minuten vor der Rigaer Ortszeit liegt. Alle Zeitangaben im vorliegenden Kalender beziehen sich auf die Moskauer Zeit“ – heißt es auf der sechsten Seite des „Kalenders für das Jahr 1945“.¹⁴ 1945 hatte der frühere Zeitrhythmus auf den Seiten der Kalender aufgehört zu bestehen. Die Moskauer Zeit prägt jede Seite des Kalenders. Sie diktiert und reflektiert die Umkodierung der lettischen Zeit, die aus Europa und dem Raum eines unabhängigen Staats herausgerissen wurde, um in den Rahmen des sowjetischen Zeitraums eingefasst zu werden, der ein Rahmen der Abhängigkeit war.

Die Zeit des Kalenders wird durch Fest- und Gedenktage sowie Jubiläen eingeteilt, die Bestandteil des neuen historischen Diskurses sind. 1945 galten gemäß dem Beschluss des Präsidiums des Obersten Sowjets der Lettischen SSR folgende Tage als „Feiertage“: Neujahr (1. Januar); Gedenktag für Lenin (22. Januar); der Erste Mai (1./2. Mai); Ligo bzw.

¹⁴ Kalendārs 1945. gadam (wie Anm. 1), S. 6. Dieselbe Mitteilung auch in Skolotāju kalendārs 1945 [Lehrerkalender für das Jahr 1945], Rīga 1944; Zemkopja gada grāmata 1945 (wie Anm. 4), S. 4; Literatūras gada grāmata 1945 [Literarisches Jahrbuch 1945], hrsg. von EDGARS DAMBURS, Rīga 1945, S. 28.

der Johannistag (24. Juni); der Gründungstag Sowjet-Lettlands (21. Juli); der Tag der Oktoberrevolution (7./8. November) sowie der Tag der Stalinschen Konstitution (5. Dezember).¹⁵ Diese Tage sind auch im „Literarischen Jahrbuch 1945“ durch roten Fettdruck hervorgehoben. Fett gedruckt finden sich auch weitere Jubiläen, die allerdings nicht zu den offiziellen Feiertagen gehören: 21. Januar (Todestag von Vladimir Il'ič Lenin); 23. Februar (Tag der Roten Armee); 8. März (Internationaler Frauentag); 18. März (Tag der Pariser Kommune); 22. April (Geburtstag von Vladimir Lenin); 5. Mai (Tag der Presse); 15. Juli (Tag der Sportler); 22. Juli (Tag der sowjetischen Kriegsmarine); 5. August (Tag des Eisenbahntransports); 18. August (Tag der Luftflotte); 2. September (Internationaler Tag der Jugend); 12. September (Tag der Gründung der Lettischen Regimenter der Roten Armee); 19. November (Tag der Artillerie) sowie 21. Dezember (Geburtstag Iosif Stalins).¹⁶ Feier- und Gedenktage bilden eine rituelle Praxis. Sowohl Individuen als auch Institutionen erfinden unermüdlich Rituale und Traditionen oder ritualisieren besondere Dinge und Prozesse. Aber Rituale haben ihren eigenen Beginn, ihre eigene Herkunft, die gewöhnlich mit den Menschen, Orten und Zeiten verbunden sind, und die für die Anhänger dieser Rituale von besonderer Bedeutung sind.¹⁷ Die Sowjetmacht bot der lettischen Gesellschaft mit Hilfe der Kalender ihre eigene Struktur öffentlicher Feiertage, von denen nur einige wenige ihre Wurzeln in der lokalen Kultur und Geschichte hatten. Die gemeinsam begangenen sowjetischen Rituale sollten auch in Lettland die Normen und Werte der schon Jahrzehnte existierenden totalitären Lebensweise und damit den Rhythmus der Moskauer Zeit einführen. Die Einbeziehung in diesen Standard sollte die Einwohner Lettlands zu Sowjetbürgern machen, vereinigt durch den Staat, die einheitliche Lebensweise und die sowjetische Tradition.

Die lettische historische Zeit

Die Kalender des Jahres 1945 skizzierten auch die Weichenstellungen in der lettischen Geschichte getreu der sowjetischen Konzeption. Hiernach war für Sowjet-Lettland wesentlich die Kreation eines negativen Bilds der unabhängigen Republik, die erbarmungslose Kritik an den Deutschen, ihrer Kultur und dem deutschen Faktor im Baltikum überhaupt sowie die Betonung der historischen Verbindungen der Letten und Russen, in deren Licht die russische Anwesenheit im Lande positiv gedeutet wurde. Die sowjetische Version der Geschichte hob des Weiteren die lettischen revolutionären Traditionen hervor und stellte die Tätig-

¹⁵ Kalendārs 1945. gadam (wie Anm. 1), S. 6.

¹⁶ Ebenda, S. 8-31.

¹⁷ ERIC W. ROTHENBUHLER: Ritual Communication. From Everyday Conversation to Mediated Ceremony, Thousand Oaks u.a. 1998, S. 50f.

keit der Kommunistischen Partei als Dienerin des Volkes dar. Aufgrund einer entsprechenden Selektion von historischen Ereignissen enthalten die Kalender auch Gedenktage aus der Vergangenheit Lettlands und Geburtstage hervorragender lettischer Persönlichkeiten. Allerdings gab es hiervon nicht allzu viele.

Das sowjetische Verständnis der Geschichte Lettlands betrachtete besonders positiv das Revolutionsjahr 1905, die lettische Sowjetmacht 1919 sowie die sowjetische Phase 1940/41. Die Palette auf 1905 bezogenen Ereignisse ist im „Kalender für das Jahr 1945“ sehr breit: 1. Januar – Demonstration der Arbeiter in Riga neben der Gertrudkirche, 26. Januar – Erschießung der Arbeiter an der Eisenbrücke in Riga, 11. Dezember – Kämpfe der Revolutionäre gegen das Militär in Tukums sowie am 14. Dezember in Talsi. Auf 1919 bezieht sich der 3. Januar – der Einmarsch der Roten Armee in Riga.

Das Zeitraster der Gedenktage für das Jahr 1940 konstruiert das Bild einer legitimen Umwandlung der Republik Lettland in die Lettischen SSR infolge der Realisierung des Volkswillens. Zum 17. Juni heißt es hier, die Rote Armee sei in Riga unter dem Jubel der Bevölkerung eingezogen, der 20. Juni gilt als „Tag der Bildung der Volksregierung“, der 21. Juni erinnert an die von der Volksregierung erklärte Amnestie der politischen Gefangenen und die „grandiosen Volksdemonstrationen in Riga und der Provinz“, der 14. und der 15. Juli an die Wahlen zum Volksparlament Lettlands; der 21. Juli fungiert als „Gründungstag Sowjet-Lettlands“, der 5. August markiert den Beitritt der Lettischen SSR zur UdSSR und am 25. August verabschiedet das Parlament schließlich die Stalin-Verfassung und wählt das Präsidium des Obersten Rates und den Rat der Volkskommissare. Dem Andenken an den Zweiten Weltkrieg gelten vorläufig nur zwei Gedenktage: der 12. September als Tag der Gründung der lettischen Einheiten der Roten Armee und der 13. Oktober 1944 als Tag der Befreiung Rigas durch die Rote Armee.

Den revolutionären Traditionen Lettlands wird zunächst nur am 1. März gedacht – an diesem Tag ist 1904 die erste Nummer der illegalen Zeitung „Cīņa“ (Kampf) herausgegeben worden. Dank der antideutschen Konjunktur haben auch zwei Ereignisse der älteren Geschichte überlebt: der 15. Juli 1410, der Tag der Niederlage des Deutschen Ordens bei Tannenberg, und der 22. September 1236, als die „vereinigten Truppen der Letten und Litauer“ den Schwertbrüderorden in der Schlacht von Saule besiegten. Recht kurz ist auch das Verzeichnis lettischer Jubilare und ihrer Geburtstage: der Revolutionär und Publizist Fricis Roziņš-Āzis (19. März), der Abgeordnete des Obersten Sowjet der Lettischen SSR und Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Vilis Lācis (11. Mai), der Revolutionär und Schriftsteller Leons Paegle (10. Juni), der Schriftsteller Rainis (11. September), der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Lettischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki) Jānis Kalnberziņš

(17. September), der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Lettischen SSR und stellvertretender Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Professor Augusts Kirhenšteins (18. September) und schließlich der stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Lettischen SSR und Volksschriftsteller Andrejs Upīts (4. Dezember).¹⁸ Das „Landwirtschaftliche Jahrbuch für das Jahr 1945“ bietet eine nahezu identische Palette an Gedenktagen aus der lettischen Geschichte. Nur werden hier zusätzlich die „Befreiungstage“ verschiedener Städte aus dem Jahr 1944 genannt: Daugavpils und Rēzekne am 27. Juli, Jelgava am 31. Juli sowie Valka am 19. September.¹⁹ Der „Lehrerkalender“ verzeichnet wiederum nur die in der ganzen UdSSR gültigen Fest- und Gedenktage.

Das „Literarische Jahrbuch 1945“ unterscheidet sich in dieser Hinsicht deutlich von den anderen Kalendern, denn hier werden auch die Geburts- und Todesdaten vieler lettischer, russischer und Schriftsteller aus anderen Ländern genannt. Es handelt sich dabei um eine erste Selektion unter den lettischen Autoren im Sinne der Kanonbildung einer sowjet-lettischen Literaturgeschichte. Das Jahrbuch repräsentiert ziemlich ausführlich die Anfänge der lettischen Literatur, nennt aber auch deutschbaltische Schriftsteller wie August Bielenstein, Matthias Stobbe, Garlieb Merkel, den Alten Stender, Georg Manzel und Ernst Glück. Als unbestrittene Größen der lettischen Literatur bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts sind hier folgende Autoren einbezogen worden: Rūdolfs Blaumanis, Doku Atis, Ernests Dinsberģis, Neredzīgais [Blinder] Indriķis, Fricis Bārda, Māteru Juris, Auseklis, Rieteklis, Kronvaldu Atis, Pērsietis, Krišjānis Barons, Juris Neikeins, Juris Alunāns, Ansis Leitāns, Eduards Veidenbaums, Apsīšu Jēkabs, Anna Brigadere, Jānis Cimze, Julijs Dievkociņš, Reinis Kaudzīte, Jānis Ruģēns, Ansis Lerhs-Puškaitis, Andrejs Pumpurs, Ādolfs Alunāns, Jānis Poruks, Fallijs, Eduards Treimanis-Zvārgulis, Fricis Brīvzemnieks, Matīss Kaudzīte, Jānis Purapuķe, Jēkabs Velme, Krišjānis Valdemārs, Kristaps Biezbārdis, Eduards Vulfs und Antons Salums. Die Auswahl der Literaten des 20. Jahrhunderts wurde jedoch nach einem strengen Prinzip vollzogen: Aufgenommen wurden offenbar nur solche Schriftsteller und Dichter, die der Strömung des Realismus zuzuzählen sind und bereits tot waren oder deren Werke als „revolutionär“ im Sinne der Ideologie gelten konnten. So lesen wir im Jahrbuch die folgenden Namen: Antons Austriņš, Jēkabs Janševskis, Zeibotu Jēkabs, Jānis Ezeriņš, Leons Paegle, Antons Arājs-Bērce, Jānis Ziemeļnieks, Atis Kēniņš, Augusts Deglavs, Sudrabu Edžus, Jānis Rāinis, Pāvils Rozītis.

Schwieriger gestaltete sich die Auswahl der zeitgenössischen Schriftsteller. Das „Literarische Jahrbuch 1945“ enthält keinen einzigen Namen

¹⁸ Kalendārs 1945. gadam (wie Anm. 1), S. 8-31.

¹⁹ Zemkopja gada grāmata 1945 (wie Anm. 4), S. 19 u. 23.

eines Autoren, der etwa der Illoyalität zur Sowjetunion hätte verdächtigt werden können oder der in den Westen emigriert war. Genannt werden die Geburtstage folgender Personen: Anna Sakse, Jānis Grots, Indriķis Lēmanis, Kārlis Krauliņš, Andrejs Balodis, Ernests Birznieks-Upītis, Meinhards Rudzītis, Vilis Lācis, Jānis Sudrabkalns, Jānis Niedre, Jānis Grants, Valdis Lukss, Jūlijs Vanags, Valdis Grēviņš, Fricis Rokpelnis Arvīds Grigulis, Aleksandrs Čaks und Andrejs Upīts. Daneben finden wir auch die Namen der Kulturhistoriker und Literaturkritiker Pēteris Birkerts, Teodors Zeiferts, Antons Birkerts, Jānis Misiņš und Rūdolfs Egle sowie der Sprachwissenschaftler Kārlis Milenbahs und Jānis Endzelīns.

Im kulturhistorischen Kontext der im sowjetischen Sinne wichtigen lettischen Vergangenheit verzeichnet das Jahrbuch auch einige Ereignisse. Erwähnt werden das Festival der lettischen Kunst in Moskau (18.–25. April 1943), die Konferenz der sowjetischen Schriftsteller Lettlands in Moskau (11. Juni 1942), der erste Schriftstellerkongress der Lettischen SSR in Riga (15.–17. Juni 1941), aber auch „die schonungslosen Artillerieangriffe der deutschen Banden“, die Ende Juni 1941 die „Rigaer Altstadt mit der Petrikirche, dem historischen Schwarzhäupterhaus und dem Rathaus vernichtet“ hätten, wobei „dabei auch die reiche wissenschaftliche Bibliothek des Rathauses in Flammen“ aufgegangen sei; außerdem wurde der am 14. Juli 1862 (nach altem Stil) erschienenen ersten Nummer der „Petersburger Zeitung“ (*Pēterburgas avīzes*) und der am 10. September 1824 gegründeten „Gesellschaft der Lettenfreunde“ (*Latviešu Draugu biedrība*), „zu deren Verdienst die Entwicklung der aufgeklärten lettischen Literatur“ zähle, gedacht.²⁰

Diese Kalender und Jahrbücher zum Jahr 1945 stellten eine erste offizielle Version der Geschichte Lettlands dar, in der sich ein Kreis von historisch wichtigen Persönlichkeiten und Werten abzeichnete, der in den nächsten Jahren noch korrigiert werden sollte. Diese Literaturgattung prägte aber zweifellos die Richtlinien für eine systemkonforme Erzählung der lettischen Geschichte.

Reiseführer in die sowjetische Welt

Diese Kalender der Nachkriegszeit verfügten vor allem über verschiedene Texte, die sich als „Reiseführer in die sowjetische Welt“ subsumieren lassen und die sozusagen (Un)kenntnisse über den Raum verbreiteten, in den die Letten geraten waren. Im „Kalender für das Jahr 1945“ finden sich Kurzbiographien von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Der Kalender machte seine Leser mit der Geschichte der Kommunistischen Partei und des Komsomol sowie mit der laufenden Arbeit dieser Organisationen bekannt. Er bot grundsätzliche Informationen über die UdSSR:

²⁰ Literatūras gada grāmata 1945 (wie Anm. 14), S. 4–27.

ihre Verfassung, ihre Republiken und die offizielle Nationalitätenpolitik, aber auch zur Geschichte des „Großen Vaterländischen Kriegs“. In diesem Kontext finden sich Zitate von Lenin und Stalin über die Begriffe Organisation und Disziplin sowie zu den Verpflichtungen des Bürgers vor der Heimat. Der Kalender erzählt vom „wahren Gesicht des Faschismus“, vom Sowjetvolk, von der sowjetischen Heimatfront, von der sowjetischen Frau und von der sowjetischen Jugend während des Kriegs sowie vom Wiederaufbau der befreiten Regionen. Stalins Rede Stalins zum 27. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution präsentierte die neuen Errungenschaften der Sowjetunion.²¹ All diese Texte bildeten eine fiktive Realität ab, die als Basis der Legitimität der Sowjetmacht diente. Der Politologe Philippe Bénétou verweist darauf, dass Stalins Lügen den Höhepunkt der Kollision von Ideologie und Realität gebildet hätten, und er betont, dass die Realität nicht nur im ideologischen Sinne umgewandelt worden sei. Der Diskurs des Stalinismus war ihm zufolge ein Diskurs des Triumphs zur Lobpreisung des nicht existierenden Sozialismus. Die Ideologie war der Teil des totalitären Systems, der das Bewusstsein und den Verstand der Menschen erobern sollte.²²

Die in den lettischen Kalendern präsentierten ideologischen Botschaften betrafen die wichtigsten Elemente der „großen Erzählungen“ des Stalinismus: das Versprechen der lichten Zukunft, das Ziel der Liquidierung der Rückständigkeit, das oft mit Hilfe der Dichotomie „früher“/ „heute“ formuliert wurde, und die Stärke des Militärs.²³ Sie sollten die Einwohner der neuen Sowjetrepublik in das Konstrukt des gemeinsamen Lebens der Sowjetbürger einbeziehen. Das Motiv der Stärke der Roten Armee erhielt dabei eine besondere Bedeutung im Diskurs des Jahres 1945 und des Endes des Zweiten Weltkriegs. Dabei wurden dem Führer, seiner Rolle im Staat und in der Armee sowie bei der Bekämpfung des Nationalsozialismus die wichtigsten Attribute beigemessen. Zum Beispiel verkündete der „Kalender für das Jahr 1945“: „Mit dem Namen Stalins verbindet das Sowjetvolk seine Gegenwart und Zukunft, alle seine Errungenschaften und Erfolge. Schon am Anfang des Vaterländischen Kriegs der UdSSR hat das stalinsche Genie einen für den ganzen Krieg entscheidenden strategischen Plan gegen den Angriff der deutschen Faschisten erarbeitet. Von Stalin entflammt und geführt, hat das Sowjetvolk alle seine Kräfte und Ressourcen mobilisiert, alle seine militärischen Fähigkeiten entwickelt, um den Feind endgültig zu besiegen und vom Territorium unserer Heimat zu verjagen. Der Name des Genossen Stalin

²¹ Kalendārs 1945. gadam (wie Anm. 1), S. 32-147. Dasselbe Material wurde auch im Kalender für die Landwirte publiziert. Siehe Zemkopja gada grāmata 1945 (wie Anm. 4), S. 47-88.

²² Филипп Бенетон: Введение в политическую науку [Einführung in die Politikwissenschaft], Москва 2002, S. 212-233.

²³ Vgl. SHEILA FITZPATRICK: *Everyday Stalinism. Ordinary Life in Extraordinary Times: Soviet Russia in the 1930s*, New York, Oxford 1999, S. 8-11.

ist das Symbol der großen Siege des Sowjetvolks.²⁴ Solche Erklärungen vermittelten dem Leser den einzig gültigen öffentlichen Diskurs der Sowjetmacht, sein Vokabular und möglichst auch die Fertigkeit, damit umzugehen. Das Erlernen dieses Diskurses bildete auf der einen Seite einen wichtigen Bestandteil des Einbezugs Lettlands in die Sphäre des sowjetischen Totalitarismus, auf der anderen Seite diente es dem Überleben des Individuums.

Ein Kapitel des „Kalenders für das Jahr 1945“ wurde der Lettischen SSR gewidmet, wobei in fünf Abschnitten die notwendigen Kenntnisse zur Orientierung in der Geschichte, zur Unterscheidung von Freunden und Feinden sowie zum Verständnis von Gegenwart und Zukunft formuliert wurden. Demnach zählten zu den Feinden des lettischen Volks die „lettische Bourgeoisie“, der „deutsche räuberische Ritter“, der „deutsche Großgrundbesitzer und der Zarismus“, die „plutokratische Gesellschaftsordnung von Ulmanis“ sowie die „deutschen Faschisten“. Die Freunde des lettischen Volks sind dagegen Russland, das russische Volk sowie die anderen Sowjetvölker. Hierzu merkt der Kalender an: „Das Leben des lettischen Volks war von der frühen Vergangenheit bis zu unserer Zeit aufs engste mit dem russischen Volk verbunden. [...] Die Freundschaft der Sowjetvölker ist eine unerschöpfliche und belebende Kraft unseres Volkes in seinem Kampf gegen die ausländischen Eindringlinge. Das lettische Volk hat in der brüderlichen Zusammenarbeit mit den anderen Sowjetvölkern den Feind vom sowjetischen Territorium verjagt, es wird bald alle durch den deutschen Angriff entstandenen Wunden heilen und unter der Führung des Großen Stalin den Aufbau des Sozialismus in Lettland erfolgreich fortsetzen.“²⁵ Lettische Geschichte zu verstehen heißt, als ihren Rahmen die Freundschaft und Verwandtschaft mit dem russischen Volk sowie die immerwährenden Unterstützung durch Russland zu akzeptieren: das russische Volk spiele „eine große Rolle in der Geschichte des lettischen Volks, bei der Entwicklung seiner Kultur“ und bei seiner „Rettung vor der Vernichtung“.²⁶ Als bedeutendste Gabe der Sowjetmacht an das lettische Volk werden die Befreiung „vom bestialisches Joch der deutschen Okkupanten“ und die „Rückgabe des von den deutschen Okkupanten geraubten Territoriums“ bezeichnet.²⁷

Die Lektüre dieser Kalender war nichts anderes als die Interpretation eines Monologs der Sowjetmacht. Im Totalitarismus wurde der Mensch sein ganzes Leben lang ideologisch erzogen, dafür sorgten Lernanstalten, Arbeitsstellen, Medien und andere Institutionen. Die Ideologie prägte die öffentliche Sphäre und durchdrang auch mehr oder weniger

²⁴ Iosif Vissarionovič Stalin, in: Kalendārs 1945. gadam (wie Anm. 1), S. 50.

²⁵ Latviesu un krievu tautas kopīgie vēstures ceļi [Die gemeinsamen historische Wege des lettischen und des russischen Volks], in: Kalendārs 1945. gadam (wie Anm. 1), S. 149, 152, 153.

²⁶ Ebenda, S. 149.

²⁷ Ebenda, S. 153-164.

den privaten Raum. Die Routine des Sowjetalltags beinhaltete Beweise für die Zuversichtlichkeit der Menschen und ihre Hochachtung für die Fiktion des Sozialismus. Diese Praxis war allerdings im ersten Nachkriegsjahr noch ziemlich fremd für die Lettische SSR, sie musste erst erlernt werden. Die Kalender erfüllten die Funktion eines kurzen Reiseführers durch die sowjetische (Nicht-)Realität, indem sie das narrative Konzentrat des Stalinismus vorstellten. Zweifellos gehörten Kenntnisse im „Soviet speaking“ zu den dringendsten Bedürfnissen im realen Leben während der Nachkriegsjahre.

* * *

Auch in den nächsten Jahren bekamen die lettischen Leser Kalender angeboten. Der Kalender für das Jahr 1946 (*Kalendārs 1946. gadam*) wurde in 40 000 Exemplaren veröffentlicht, die Auflage seines Nachfolgers für 1947 betrug 50 000 Exemplare.²⁸ Wie ihre Vorgänger fassten sie wichtige ideologische Botschaften zusammen: Feier- und Gedenktage, vom „Führer der Völker“ und seinen Mitstreitern verfasste Texte, Aufzählungen der sowjetischen Errungenschaften, Versprechen für die Zukunft. Die Menschen griffen jedoch zu diesen Kalendern, in denen ihr reales Leben mit der (Nicht-)Realität des Sozialismus eine bestimmte Koexistenz einging.

SUMMARY

The First Soviet Time Documents after the War: the Calendars of 1945

Already in 1945 book shops offered the first soviet-style calendars after the war. There were even four different types of calendars, one for teachers, one for peasants, one for those interested in literature, and a more general one for mass use. The new year that finally saw the end of the war was a year of uncertainty and of worries about the future. How would the Soviet regime be re-introduced? Would the waves of mass terror come back?

The calendars analysed for this article were written imperatively: Latvian time became Moscow time. Soviet time took Latvia out of the European space and subjugated her. These developments are mirrored in the calendars that served as a set of instructions for the daily routine.

²⁸ Latvijas PSR iznākušo grāmatu rādītājs 1946. g. [Verzeichnis der in der Lettischen SSR veröffentlichten Bücher im Jahre 1946], Rīga 1949, S. 92.

The time frame given here in form of holidays, anniversaries and days to commemorate those people who represented the history and values of the new order showed the political changes in a particular way. Official and informal state holidays were part of the new discourse of history and a major element in structuring the time of every citizen.

The calendars for 1945 presented a sketch of the Soviet conceptions of Latvia's history and future. They thus represented a unique opportunity to learn the new vocabulary and to get used to the political campaigns of the day. In some sense they were a kind of special "Baedeker" for Soviet "reality", because they showed reality as it should have been in victorious Stalinist Russia. As this virtual reality used to be at least essential in relations with the official sphere, the calendars could be even understood as being of immense importance in learning how to survive in the regime.